

## Zweiundzwanzigstes Kapitel.

### Der Treue Lohn.

Jutta von Scharfeneck hatte einen traurigen Winter verlebt. Monate lang hatte sie täglich mit sehnsüchtigem Verlangen nach dem entfernten Freunde ausgeschaut; als aber keine Spur von ihm sich zeigte, kein Lebenszeichen zu ihr drang, da überkam sie endlich eine tiefe Verzagt-heit, und sie sagte sich, daß er tot sein oder nicht mehr an sie denken müsse. Sie hoffte nichts mehr von der Botschaft, die sie Friedel aufgetragen; es kam ihr sogar thöricht und kindisch vor, daß sie ihn ausgesendet; führten doch so viele Wege nach Rom, daß es ein Wunder gewesen wäre, wenn sich zwei Menschen dort getroffen hätten! Aber je klarer sie es sich machte, daß Herr Diether für sie verloren sei, um so drohender trat das Versprechen, das sie dem jungen Kaufmanne gegeben hatte, vor ihre Seele. Ritter Wolfram hatte es zwar höchst übereilt genannt und Frau und Tochter heftig deshalb gescholten, aber es fiel ihm nicht ein, daran zu rütteln; ein gegebenes Wort war ein heiliges Pfand, und es mußte eingelöst werden, gleichviel ob mit Freuden oder mit Seufzen.

Der Frühling kam in diesem Jahre früher ins Land als gewöhnlich; schon der März brachte warme, sonnige Tage voll Weichenduft und Vogelgesang. Jutta sah es mit Betrübniß; sie hätte die weiße Schneedecke festhalten mögen, die ihr wie eine Schutzmauer gegen eine verhaßte Zukunft erschien. Einst, als sie auf dem Söller stand und schwermütig in die Weite schaute, kündete der Türmer nahende Gäste an, und bald darauf lenkte ein ansehnlicher Reiterzug in den Schloßhof ein. Die Herren trugen zwar nicht den eigentlichen Ritterschild, aber die Abzeichen alter, städtischer Geschlechter, welche auf ihre Würde mit ebensoviel